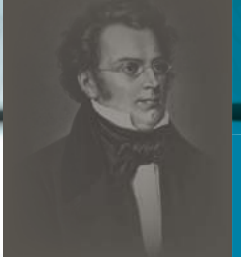


Schubert  
Klavierwerke  
Vol. 6



hänssler  
CLASSIC  
SCM

Klaviersonate C-Dur D 840  
Allegretto c-Moll D 915  
4 Impromptus D 899  
12 Deutsche D 790

Franz Schubert  
Gerhard Oppitz

Piano Works Vol. 6

## Franz Schubert Klavierwerke Vol. 6

Nichts könne gründlicher die Gehalte von Franz Schuberts Musik verfälschen, schrieb Theodor W. Adorno in seinem Schubert-Essay von 1928, „als der Versuch, ihn, da er sich schon einmal nicht wie Beethoven aus spontaner Einheit der Person verstehen lässt, als Persönlichkeit zu konstruieren, deren Idee, ein virtuelles Zentrum, die disparaten Züge ordnete“. Beethovens Größe prägte Schuberts kompositorisches Schaffen während seiner gesamten Dauer. Doch so wichtig der Titan ihm anfangs vor allem als Vorbild in formaler und technischer Hinsicht war, so dringend sollte Schubert später versuchen, sich von diesen Einflüssen auf sein musikalisches Denken und Streben zu befreien. Nach einer Aufführung der Sonate a-Moll D 845 hieß es in einer Rezension der *Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung* vom 1. März 1826, die Sonate könne „wohl nur mit den größten und freiesten Werken Beethovens verglichen werden“. Im Jahr zuvor hatte Schubert die viersätzigige a-Moll-Sonate als „Première Grande Sonate pour le Piano Forte“ ankündigen lassen. Das mag als möglicher Beleg dafür gelten, dass er sich jetzt erstmals sicher war, seinen eigenen Weg in der Gattung der Klaviersonate gefunden zu haben.

Die Gesamtausgabe der Werke von Franz Schubert enthält in ihrer 1893 erschienenen Serie 15 zweihändige Klaviersonaten – von der ersten erhaltenen Sonate aus dem Jahr 1815 bis zu den letzten drei, die Schubert wenige Wochen vor seinem Tod komponierte. In einem 1897 veröffentlichten Supplement sind noch einmal sieben gelistet, bei denen es

sich zum Teil – wie bei den ersten vier – um unvollendete Sonaten oder auch nur um Fragmente handelt. Unter den unvollendeten Sonaten wiederum nimmt die Sonate C-Dur D 840 mit dem Beinamen „Reliquie“ eine besondere Stellung ein. Die beiden ersten Sätze der Sonate sind vollständig, das Menuett des dritten bricht kurz vor dem Ende ab (während das Trio wieder ganz ausgeschrieben ist), das Finale in der Mitte des Satzes. Die Flüchtigkeit der Niederschrift, auch in den vollständigen Sätzen, lässt darauf schließen, dass Schubert die Komposition offenbar als Entwurf betrachtet hat. Die Sonate erschien 1826, entstanden war sie allerdings bereits im April 1825 – ungefähr zeitgleich mit der a-Moll-Sonate D 845, zu der sie auch einige Parallelen zeigt. So beginnen beide mit einem Oktavgang, dem ein akkordischer Gedanke, melodisch und rhythmisch verändert, antwortet. Das gesamte Material des von einem einheitlichen Rhythmus geprägten Kopfsatzes wird aus dem Kopfstemma entwickelt. Der Eröffnungsrhythmus wird im Seitenthema, das weit entfernt in h-Moll beginnt, widergespiegelt und in der Durchführung weiter ausgebaut. Nach der großartigen Klangfülle der Coda klingt der Satz mit den zarten Akkorden aus den Anfangstakten aus. Der teils idyllische, teils ergreifende langsame Satz in c-Moll, mit einem fließenden Barcarolenthema im Mittelteil und einer kraftvollen Coda, ist an die zweiteilige Arienform angelehnt. Auffällig ist die harmonische Änderung im Thema, ein Wechsel von Moll nach Dur, und am Ende der Coda die durch mehrere Akkordschläge bestätigte Rückkehr nach c-Moll.

1839 übergab Schuberts Bruder Ferdinand das Manuskript der Sonate Robert Schumann, der unter dem

Titel „Reliquien von Franz Schubert“ ab dem 1. Februar des Jahres in der *Neuen Zeitschrift für Musik* eine Reihe von Briefen und Gedichten Franz Schuberts veröffentlichte, die in dessen Nachlass in Wien gefunden worden waren. Im achten Heft der Sammlung erschienen drei aufeinander folgende und von Bachschen Choralvorspielen umrahmte Klavierwerke, darunter das Andante, der zweite Satz der Sonate. Auch wenn immer wieder Pianisten in ihrer Interpretation das Menuett und Finale ergänzten, bildet der Torso mit dem Moderato in C-Dur und dem Andante in c-Moll ein rundum überzeugendes und in sich geschlossenes Ganzes. „Für mich“, erklärt Gerhard Oppitz, „klingt die Sonate mit ihren zwei Sätzen absolut abgerundet, vollendet, berührend und bewegend.“

In c-Moll steht auch das kleine Allegretto D 915, das Schubert seinem Freund Ferdinand Walcher widmete: „Meinem lieben Freunde Walcher zur Erinnerung. Frz. Schubert. Wien, den 26. April 1827.“ Am 3. Mai 1827 gab es im Bierhaus Tax in der Spänglergasse einen Abschiedsabend für Walcher, der tags darauf in das damals habsburgische Venedig reiste, wo er bei der österreichischen Marine seinen Wehrdienst antrat. Das Abschiedswort an den Freund, in der Ausdehnung kaum umfassender als ein Albumblatt, drückt in seiner Grundtonart die Wehmut des Komponisten aus, die Wendung nach C-Dur an späterer Stelle aber auch die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr des Freundes. In der Reprise wird das Verhältnis umgekehrt: Sie beginnt in Dur und wendet sich zuletzt nach Moll.

Viel mehr als durch seine Sonaten wurde das Bild Schuberts lange Zeit durch seine Klavierstücke geprägt. Die Suche nach Namen für die Klavierstück-

Zyklen führte zu „Moments musicaux“, die als Sammlung von Kleinformen und Bagatellen zu sehen sind, und zu „Impromptus“, für die das nur bedingt gilt. Sie sind, wie Robert Schumann 1838 in einer Rezension über D 935 schrieb, „so vollkommen ausgeführt und abgeschlossen“ wie der Satz einer Sonate. Nachdem der Verleger Tobias Haslinger das erste der vier ohne Deckblatt überlieferten Stücke D 899 mit dem Titel „Impromptu“ überschrieben hatte, griff Schubert den Namen auf und nummerierte die Stücke als Fortsetzung des ersten Hefts weiter durch. Die *Impromptus* D 899 entstanden 1827, vermutlich im Herbst des Jahres. Nr. 1 und 2 erschienen im Dezember 1827, Nr. 3 und 4 wurden erst 1857 und 1858 veröffentlicht. Es gibt einige Anzeichen dafür, dass Schubert bei der Komposition an Mozarts Fantasie und Sonate c-Moll KV 475/457 gedacht haben könnte – der Wanderer-Rhythmus etwa, der den Beginn des Ges-Dur-Impromptus D 899/3 prägt und der auch im Mozartschen Doppelwerk mehrfach vorkommt. Das erste Impromptu der vierteiligen Sammlung erscheint als ausgedehnte Fantasie über ein immer wiederkehrendes Motiv aus fünf Tönen und nutzt effektiv die Ambivalenz zwischen c-Moll und Es-Dur. Elegantes, mitunter kapriziöses *jeu perlé* prägt das zweite Impromptu. Das letzte Stück, in As-Dur mit einem Auftakt in as-Moll, entwickelte sich durch das glitzernde Spiel der Sechzehntel-Kaskaden zu einem der beliebtesten Stücke der Klavierliteratur.

Für Klavier zu zwei Händen hat Schubert rund 500 Tänze komponiert, die in handschriftlichen und gedruckten Quellen überliefert sind. Wie Leopold von Sonnleithner in seinen Erinnerungen berichtet, war

Schubert im Freundeskreis stets bereit, „sich ans Klavier zu setzen, wo er stundenlang die schönsten Walzer improvisierte: jene, die ihm gefielen, wiederholte er, um sie zu behalten und in der Folge aufzuschreiben“. Neben Walzern schrieb Schubert – dem Wiener Zeitgeschmack entsprechend – Menuette, Ländler, Deutsche Tänze, Ecossaisen, Galoppe, zwei Märsche und einen Cotillon. Die „Deutschen“, die damals sehr in Mode waren und gern als das Gegenstück des französischen Menuetts gesehen wurden, tragen mit rund 160 Kompositionen den Hauptanteil an Schuberts Tanzwerken. „Deutsche, einer schöner als der andere, galante, liebliche, bacchantische und fugierte, o Gott“, schrieb Moritz von Schwind im März 1824 an Franz von Schober. Getanzt wurde der im Dreivierteltakt gehaltene Deutsche in unterschiedlichen Varianten; vom Walzen mit Drehbewegungen und Hüpfritten bis zu Schreit- und Wickelfiguren war alles möglich. Die meisten der Schubertschen Klaviertänze erschienen in Gruppen. Überwiegend sind es kurze, 16-taktige Stücke mit zwei 8-taktigen Abschnitten, die jeweils wiederholt werden. Das harmonische Vokabular ist oft auf wenige Akkorde beschränkt. Eine Ausnahme bietet unter anderem der in Stimmung und Tonart an die im Jahr zuvor entstandene h-Moll-Sinfonie anknüpfende fünfte der *Zwölf Deutschen Tänze* D 790 vom Mai 1823. Die durch die Originalität ihrer Klangsprache und ihre Klangfülle aus der Fülle der Tanzkompositionen herausragende Sammlung beschwört „so herrlich undeutsch eine ungarische Atmosphäre herauf“ (Gerhard Oppitz).

*Petra Riederer-Sitte*

## **Gerhard Oppitz**

wurde 1953 in Frauenau (Bayerischer Wald) geboren. Mit fünf Jahren begann er Klavier zu spielen, im Alter von elf Jahren debütierte er mit Mozarts Klavierkonzert d-Moll. Neben der Schulausbildung – mit großem Interesse für Mathematik und Naturwissenschaften – setzte er seine pianistischen Studien ab 1966 in Stuttgart und München bei den Professoren Paul Buck und Hugo Steuer fort, später auch bei Wilhelm Kempff unter besonderer Berücksichtigung der Werke Beethovens. 1977 wurde Gerhard Oppitz mit dem 1. Preis beim Arthur-Rubinstein-Wettbewerb in Israel ausgezeichnet, nachdem er eine internationale Jury mit Arthur Rubinstein an deren Spitze mit Interpretationen zahlreicher Solowerke verschiedener Komponisten, des 5. Klavierkonzerts von Beethoven und des 1. Klavierkonzerts von Brahms überzeugt hatte. Dieses Ereignis markierte den Beginn einer weltweiten Konzerttätigkeit: Recitals in den großen Musikzentren Europas, Amerikas und Ostasiens sowie Zusammenarbeit mit den renommiertesten Dirigenten und Orchestern. Gerhard Oppitz' Hauptinteresse gilt dem klassisch-romantischen Repertoire; er hat sich darüber hinaus aber auch ständig mit Musik des 20. Jahrhunderts beschäftigt und schon mehrere Klavierkonzerte zur Uraufführung gebracht. Mit besonderer Vorliebe präsentiert er immer wieder große Werkgruppen in zyklischen Aufführungen, zum Beispiel Bachs *Wohltemperiertes Klavier*, Mozarts 18 Sonaten, Beethovens 32 Sonaten, alle Solowerke von Schubert und das gesamte Klavierwerk von Brahms. Seit 1981 leitet er eine Meisterklasse an der Hochschule für Musik in München.

## Franz Schubert Piano Works Vol. 6

Nothing could misrepresent the contents of Franz Schubert's music, wrote Theodor W. Adorno in his essay on Schubert of 1928, "more thoroughly than the attempt to construe him as a personality whose idea, a virtual center, gives order to the disparate characteristics simply because, unlike Beethoven, he cannot be understood as emerging from a spontaneous unity of the person." Beethoven's greatness puts its stamp on Schubert's work throughout his life as a composer. However, as important as the titan was to him at first, especially as a model from a formal and technical point of view, it was equally imperative for Schubert later to try to emancipate his musical thinking and striving from these influences. Following a performance of the Sonata in A Minor D 845, a reviewer of the *Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung* wrote on March 1, 1826, the sonata could "probably only be compared to the greatest and freest works of Beethoven." One year earlier, Schubert had had the four-movement sonata announced as "Première Grande Sonate pour le Piano Forte". This may possibly serve as evidence that he was only now certain to have found his own way in the genre of the piano sonata.

Series 15 of the complete edition of the works of Franz Schubert, published in 1893, contains piano sonatas for two hands – from the first surviving sonata of 1815 to the last three, composed by Schubert a few weeks before his death. A supplement published in 1897 lists another seven which are in part – like the first four – either unfinished sonatas or fragments. Among the unfinished sonatas, the Sonata in C

Major D 840, which goes by the name of "Reliquie", occupies a notable position. The first two movements of the sonata are complete, the Minuet in the third movement breaks off shortly before the end (while the Trio is once again written out in full), and the finale ends in the middle of the movement. The copy seems to have been made rather cursorily, even those movements which are complete, suggesting that Schubert apparently considered the composition to be a sketch. The sonata appeared in 1826, yet was written as early as April 1825 – making it roughly simultaneous with the Sonata in A Minor D 845, with which it also evinces certain parallels. For instance, both begin with a passage in octaves answered by a melodically and rhythmically altered idea in chords. The entire material of the first movement, which is marked by a uniform rhythm, develops from the main theme. The opening rhythm is reflected in the secondary theme, which begins in far-flung B Minor, and is further expanded in the elaboration. Following the grandly sumptuous sound of the coda, the movement ends with soft chords from the beginning measures. The now idyllic, now gripping slow movement in C Minor, with a flowing Barcarole theme in the middle section and a powerful coda, takes its orientation from the two-part aria form. Remarkable is the harmonic change in the theme from minor to major, then returning at the end of the coda to a C Minor substantiated by striking several chords.

In 1839 Schubert's brother Ferdinand handed the manuscript of the sonata to Robert Schumann who, starting on February 1 of that year, published in the *Neue Zeitschrift für Musik* a series of Franz Schubert's

letters and poems found in his estate in Vienna. In the eighth number of the collection there appeared, enframed by Bach chorale preludes, three consecutive piano works, including the Andante, the second movement of the sonata. Even though pianists have again and again added a Minuet and a Finale to their performances, the torso consisting of the Moderato in C Major and the Andante in C Minor in themselves present a convincingly complete, self-contained whole. "In my opinion," explains Gerhard Oppitz, "the sonata with its two movements sounds absolutely well-rounded, consummate, touching and moving." The little Allegretto D 915, which Schubert dedicated to his friend Ferdinand Walcher, also begins in C Minor. "In memory of my dear friend Walcher. Frz. Schubert. Vienna, April 26, 1827." On May 3, 1827 a farewell party was held in the Bierhaus Tax on Spänglergasse for Walcher, who on the next day travelled to Venice, which at the time belonged to the Habsburgs, where he began his military service in the Austrian navy. The main key of this word of farewell to his friend, which takes up hardly more than a single sheet in an album, expresses the composer's melancholy, while the later change to C Major also signifies hope that the friend will soon return. This relationship is reversed in the reprise, which begins in major but in the end returns to minor.

Schubert's image was for a long time less determined by his sonatas than rather by his piano pieces. The search for names for the cycles of piano pieces resulted in "Moments Musicaux", which must be seen as a collection of minor forms and bagatelles, and to "Impromptus", to which this only partly applies. As

Robert Schumann wrote in a review of D 935 in 1838, they are "as consummately designed and finished" as a movement in a sonata. After publisher Tobias Haslinger had given the title "Impromptu" to D 899, the first of the pieces submitted without a title page, Schubert took up the name and numbered the pieces as a continuation of the first volume. The *Impromptus* D 899 were written in 1827, presumably in the autumn of the year. Nos. 1 and 2 appeared in December 1827, nos. 3 and 4 were not published until 1857 and 1858. There is some evidence that Schubert may have had Mozart's K. 475/457 in mind when composing them, such as the Wanderer Rhythm, which characterises the beginning of the Impromptu in G flat Major D 899/3 but is also seen in Mozart's double work. The first impromptu of the four-part collection appears to be an extended fantasy on a recurring motif made up of five tones, and effectively makes use of the ambivalence between C Minor and E flat Major. The second impromptu is marked by an elegant, at times capricious *jeu perlé*. The last piece, in A flat major with a preparatory gesture in A flat minor, has become one of the most popular pieces of piano literature thanks to the sparkling interplay of the cascading sixteenth notes.

Schubert wrote around 500 dances for piano two-hands, which have come down to us from handwritten as well as printed sources. As Leopold von Sonnleithner reports in his memoirs, Schubert was always ready at social gatherings of his friends "to sit down at the piano, where he improvised the most beautiful waltzes for hours on end, repeating those he liked in order to keep them and later write them down." Along

with waltzes, Schubert also wrote minuets, lancers, German dances, écossaises, galops, two marches and one cotillion. The 160 "Germans", at the time very fashionable and seen as a counterpart to the French minuet, make up the largest portion of Schubert's dance compositions. "Germans, each more beautiful than the last, gallant, charming, bacchanalian and fugal," wrote Moritz von Schwind to Franz von Schober in 1824. The  $\frac{3}{4}$  metre German was danced in a variety of ways; anything was possible, from waltzing with turning motions and hopping steps up to walking and coiling-in-arms figures. They are largely brief, 16-measure pieces with two 8-measure sections, each of which is repeated. The harmonic vocabulary is often limited to but a few chords. One exception is the fifth of the *Twelve German Dances* D 790 of May 1823, which builds on the Symphony in B Minor written one year earlier. The collection, the originality of whose musical idiom and richness make it stand out from the many other dance compositions, conjures up "a Hungarian atmosphere in such a wonderfully un-German way" (Gerhard Oppitz).

*Petra Riederer-Sitte*

### **Gerhard Oppitz**

was born in Frauenau (in the Bavarian Forest) in 1953. At the age of five, he began to play the piano and debuted with a performance of Mozart's Piano Concerto in D Minor when he was eleven. Along with his great enthusiasm for school, especially for science and mathematics, he continued his musical education in Stuttgart and Munich starting in 1966 with professors Paul Buck and Hugo Steurer, and later with Wilhelm Kempff, concentrating on the works of Beethoven.

In 1977, Gerhard Oppitz was awarded first prize at the Arthur Rubinstein Competition in Israel, after convincing an international jury, with Arthur Rubinstein himself as its head, by performing the Fifth Piano Concerto by Beethoven and the First Piano Concerto by Brahms. This event marked the beginning of his worldwide concert activities – recitals in the major music centers of Europe, America and East Asia, as well as collaborations with the most renowned conductors and orchestras. His main interest is the classical and romantic repertoire, although he has always devoted himself to music of the twentieth century, as well, playing premiere performances of several piano concertos. Again and again, he has demonstrated his particular fondness of presenting major groups of work cycles, such as Bach's *Wohlt temperiertes Klavier*, Mozart's 18 sonatas, Beethoven's 32 sonatas, all the solo works by Schubert, and Brahms' complete piano works.

Since 1981, he has been teaching masterclasses at the Academy of Music in Munich.

**Aufnahme / Date of recording** 11.11. – 16.11.2007 • **Aufnahmeort / Place of recording** Historischer Reitstadel, Neumarkt/Oberpfalz • **Tonmeister / Artistic supervisor** Klaus Hiemann • **Recording engineer / Editing** Jürgen Bulgrin • **Recording & Mastering** BKL Recording Group GmbH • **Instrument** Steinway D piano, Instr. Nr. 49 38 25 • **Einführungstext / Programme notes** Petra Riederer-Sitte • **Foto / Photo Cover, Inlay:** Michael Setz, [www.cross-media-marketing.com](http://www.cross-media-marketing.com) / G. Oppitz, Heinrich Pick, [www.pickture.net](http://www.pickture.net) / F. Schubert, ©akg-images • **Grafik / Coverdesign** Claudia Mayerle, [www.mayerle-werbung.de](http://www.mayerle-werbung.de) • **English Translation** Dr. Miquel Carazo & Associates

© 2007 hänssler CLASSIC, D-71087 Holzgerlingen

© 2011 hänssler CLASSIC, D-71087 Holzgerlingen

## Weitere Einspielungen mit Gerhard Oppitz / Already available with Gerhard Oppitz:



Franz Schubert  
**Piano Works Vol. 1**  
Piano Sonata in G Major D 894  
Three Piano Pieces D 946  
1 CD No.: 98.287



Franz Schubert  
**Piano Works Vol. 2**  
Piano Sonata in A Major D 959  
Piano Sonata in E Major D 157  
1 CD No.: 98.297



Franz Schubert  
**Piano Works Vol. 3**  
Piano Sonata in B Major D 960  
Moments musicaux D 780  
1 CD No.: 98.298



Franz Schubert  
**Piano Works Vol. 4**  
Two Scherzi D 593  
Piano Sonata in E Minor D 566  
4 Impromptus D 935  
1 CD No.: 98.519



Franz Schubert  
**Piano Works Vol. 5**  
Piano Sonata in B Major D 575  
Piano Sonata in A Minor D 845  
1 CD No.: 98.520

Eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs finden Sie bei hänsler CLASSIC unter [www.haenssler-classic.de](http://www.haenssler-classic.de), auch mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen. Gerne können Sie auch unseren Gesamtkatalog anfordern unter der Bestellnummer 955.410. E-Mail-Kontakt: [classic@haenssler.de](mailto:classic@haenssler.de)

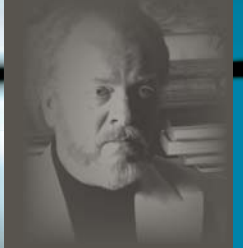
Enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänsler CLASSIC at [www.haenssler-classic.com](http://www.haenssler-classic.com), including listening samples, download and artist related information. You may as well order our printed catalogue, order no.: 955.410. E-mail contact: [classic@haenssler.de](mailto:classic@haenssler.de)



Gerhard  
Oppitz

## Piano Works Vol. 6

Franz Schubert (1797-1828)



<b>Sonate C-Dur   in C Major D 840 (Reliquie)</b>		<b>30:07</b>
1	Moderato	19:21
2	Andante	10:50
<b>3 Allegretto c-Moll   in C Minor D 915</b>		<b>06:19</b>
<b>4 Impromptus D 899</b>		
4	No.1 c-Moll   in C Minor. Allegro molto moderato	10:50
5	No.2 Es-Dur   in E flat Major. Allegro	04:30
6	No.3 Ges-Dur   in G flat Major. Andante	05:37
7	No.4 As-Dur   in A flat Major. Allegro	07:32
<b>12 Deutsche D 790</b>		<b>13:39</b>
8	No.1 D-Dur   in D Major	01:35
9	No.2 A-Dur   in A Major	00:54
10	No.3 D-Dur   in D Major	00:51
11	No.4 D-Dur   in D Major	00:48
12	No.5 h-Moll   in B Minor	01:24
13	No.6 ges-Moll   in G sharp Minor	01:09
14	No.7 As-Dur   in A flat Major	01:16
15	No.8 es-Moll   in E flat Minor	01:26
16	No.9 H-Dur   in B Major	00:44
17	No.10 H-Dur   in B Major	00:54
18	No.11 As-Dur   in A flat Major	01:02
19	No.12 E-Dur   in E Major	01:37

**Total Time:****78:41**

© 2011 hänssler CLASSIC im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 71087 Holzgerlingen  
 Made in Germany | Booklet in German & English | CD 98.521

hänssler CLASSIC | P.O. Box | D-71087 Holzgerlingen/Germany  
 www.haenssler-classic.de | classic@haenssler.de

DDD

LC06047



4 010276 021001